

Busfahrt nach Marbach Besuch der Ausstellung "Autopsie Schiller"



Schiller ist ein Dichter, der einen packt und aufrüttelt, obwohl er am 10. November bereits seinen 250. Geburtstag feiern kann. Das Ungestüme, Temperamentvolle, Ungewöhnliche macht ihn spannend, so dass man ihm gerne von Kopf bis Fuß nahe kommen möchte, um zu erfassen, was ihn denn so besonders anziehend macht.

Bei der Ausstellung „Autopsie Schiller“, eine literarische Untersuchung, ist dieses Ansinnen ganz wörtlich zu verstehen. Das ungewöhnliche Projekt im Literaturmuseum der Moderne arbeitet mit Reliquien des neben Goethe größten Klassikers, aber auch mit Textpassagen, Schriftstücken und gerade so viel Autographischem, dass vor dem inneren Auge neben dem Autor auch der Mensch entstehen konnte. Die so ganz unterschiedlichen Exponate werden dann in neun Vitrinen in Beziehung gesetzt.

Kein Wunder, dass die Fahrt ins schwäbische Marbach am Neckar den Freunden der Bücherstube an der Tiefburg reichlich neue Erkenntnisse zu Schiller brachte. Klar, seine Werke werden seit mehr als 200 Jahren zitiert, seine Dramen auf allen Bühnen aufgeführt und seine Gedichte sind noch immer Schulstoff zum Auswendiglernen. Doch warum sein Feuer immer noch die Menschen entzündet, das ist theoretisch nur schwer zu begreifen. Deshalb das Ausstellungsprojekt im Vorfeld der neuen Dauerausstellung im Schiller-Nationalmuseum, die zu seinem großen Festtag eröffnet werden soll.

Im Mittelunkt stehen die Dinge, die vom „größten Sohn der Stadt“ in Marbach so reichlich gesammelt wurden und in denen sich seine Gestalt auf ganz körperlich fassbare Art ahnen lässt. Hier hat er nicht nur die ersten vier Jahre seines Lebens verbracht, sondern ist wirklich körperlich fassbar, von Kopf bis Fuß. Mit Hut, Stirnband, drei Westen, zwei Hosen, zwei Paar Strümpfen, sieben Schuhschnallen, Fingerringen, Broschen, Zahnstocher, Löffel und Spazierstock. Diese Spuren lassen nicht nur auf den Menschen schließen, der 1,81 Meter groß war, eine scharfe „Papageiennase“ hatte, an „verfrösteten Füßen“ litt und seine Werke nicht nur laut vorlas, sondern beim Schreiben auch stampfte, tobte und wütete – ein Dichter mit Leib und Seele eben.

Sondern die künstlerisch arrangierte Ausstellung leistet mehr, als Schiller körperlich erfahrbar zu machen. Über die Assoziationen, die sie auslöst, werden die Besucher zu Zitaten, Bildern, Figuren und Motiven seiner Werke geführt, vom Spazierstock zum Spaziergang, von den Spielkarten zur Ästhetischen Erziehung des Menschen, von den Schuhschnallen zum Wallenstein, vom Tuch gegen Kopfweh zum Fiesko. Die Ausstellung kombiniert diese Körperspuren mit Briefen, Büchern, Bildern und Manuskripten zu neun im Kreis gelegten Materialbildern, die jeweils einen Aspekt seines Schreibens beleuchten. Eine poetische Welt wird sichtbar, wie Schiller sie immer wieder beschwört: Himmel und Höllle.

Das fordert heraus, macht Umdenken erforderlich. Doch die Besucher der Bücherstube konnte das nicht schrecken, sondern es inspirierte sie. Sie freuten sich an den Originalen und griffen die Gelegenheit beim Schopf, sich dem Klassiker auf diese ungewöhnliche Weise zu nähern.

Bestens präpariert waren sie durch den Leiter der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule, Christoph Penshorn. Der war vor Dienstantritt in Heidelberg im Jahr 2006 fünf Jahre lang in der Bibliothek des Deutschen Literaturarchivs tätig. Er begleitete den Bus aus der Kurpfalz nach Schwaben und wusste Bemerkenswertes zu berichten. So beispielsweise, dass schon 1895 der schwäbische Schillerverein gegründet wurde, dem bald darauf das Gelände auf dem Hügel im Süden des Städtchens geschenkt wurde, auf dem noch heute alle Institute der Deutschen Schillergesellschaft untergebracht werden können. Das Museum selbst wurde 1903 eingeweiht, und nach dem Zweiten Weltkrieg entstand hier das Deutsche Literaturarchiv mit seinem Sammelauftrag, der es heute noch so einzigartig und anspruchsvoll macht: die komplette Literatur seit 1750 zu sammeln. Finanziert wird es durch die Deutsche Schillergesellschaft e.V. mit ca. zehn Prozent; den Rest teilen sich hälftig der Bund und das Land.

Der Umfang des Schatzes, der in Marbach ruht, ist gigantisch. Allein von 1200 Gelehrten und Autoren werden die Nachlässe aufbewahrt. Ca. 22 Millionen Manuskriptseiten sind bis heute zwar grob für die Forschung verzeichnet, aber teilweise nicht feinerschlossen. Mit 760000 „Bibliothekseinheiten“, von Noten, über Bilder, Tondokumente, Manuskripte, Briefe und Bücher, handelt es sich um die weltweit größte Forschungsbibliothek, was allein 2005 Wissenschaftler aus 43 Nationen anzog. Das Museum platzte um die Jahrtausendwende aus allen Nähten, so dass 2006 dann das Literaturmuseum der Moderne (LiMo genannt) gebaut wurde. Eine imposante Architektur von David Chipperfield, aber auch eine ideale, wenn auch dunkle Schatzkammer. Mehr als 50 Lux vertragen die Papiere und Tinten nämlich nicht. Die beiden Museen, das Schiller-Nationalmuseum und das LiMo sind weltweit die einzigen ausschließlich für die Ausstellung von Literatur genutzten Gebäude. Die Dauerausstellung zeigt die kostbarsten Stücke in ihrer vollen „Körperlichkeit“: Die Manuskripte von Kafkas „Proceß“ und Döblins „Alexanderplatz“, Hesses „Steppenwolf“, Kästners „Emil und die Detektive“, aber auch Heideggers „Sein und Zeit“. Und etliche intime, oft kuriose Objekte: Briefe, Zeugnisse, Personalausweise, Notizbücher oder Thomas Manns Taufkleid und Hans-Georg Gadammers Schere. Die Ausstellung bleibt ständig in Bewegung. Zweimal jährlich werden Stücke ausgetauscht. Ein speziell entwickelter multimedialer Museumsführer hilft den Besuchern, die nur spärlich beschrifteten Stücke für sich zugänglich zu machen. Ergänzt wird die Dauerausstellung durch Wechselausstellung wie eben „Autopsie Schiller“. Allen gemeinsam ist aber die stete Suche nach dem „Leib der Literatur“, der „Seele der Phantasie. Hier ist erfahrbar, wie Schriftsteller arbeiten, wie einprägsame Sätze entstehen und wie die Literatur ins Leben kommt beziehungsweise, was von ihr bleibt.

Adresse: Deutsches Literaturarchiv Marbach, Schillerhöhe 8 bis 10, 71672 Marbach am Neckar, Telefon 07144 848-0, Internet: www.dla-marbach.de.